

Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände,
als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag, den 11. Februar.

Sechster Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Lokal = Begebenheiten.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:

- 1) An den Lieutenant v. Sierakowski, v. 6. d. M.
- 2) An Hirner, Lingeasse 1, v. 6. d. M.

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 10. Februar 1840.

Stadt-Post-Expedition.

Breslauer Chronik.

Den 6. Febr.: Am heutigen Abend begingen die hiesigen Studirenden die Vorfeier des 25jährigen Amts-Jubiläums des zeitigen Rektor Magnificus, Herrn Consistorialraths, Prof. Dr. Pahn. — Sie versammelten sich im Universitätsgebäude, und bewegten sich von dort aus in einem langen, glänzenden Fackelzuge unter Begleitung des Musikcorps des 1. Cuirassier-Regiments die Schindeldämme entlang über die Albrechtsstraße und Schuhbrücke zur Wohnung des Jubilars. Dort angekommen, stimmten sie ein, von einem Studirenden zur Feier gedichtetes Lied an, indes sich eine Deputation zu dem Gefeierten begab, und nach Ueberreichung eines lateinischen Gedichtes, im Namen sämtlicher Studirenden der ev. theol. Fakultät zu dem Feste in lateinischer Sprache Glück wünschte, worauf Sr. Magnificenz gleichfalls in lateinischer Sprache dankte, sich dann vor das Haus begab, und an die hier versammelten Studirenden eine herzliche Rede hielt. Den Beschluß der Feierlichkeit machten das übliche Gaudeamus igitur, und das Verbrennen der Fackeln.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Die Tiefenbacher.

(Fortsetzung.)

»Wir wollen das Werk erleichtern helfen,« sagte der Dragonerführer zu dem Major, der an der Spitze der Tiefenbacher stand, und zu seinen Gefangenen nun sich wendend, rief er mit rauhem gebietrischem Tone: »Voran, Ihr Kezer, führt uns in die Stadt; auf Euer Wort werden uns die Bürger das Thor schon öffnen. Des Todes seid Ihr, wenn Ihr nicht gehorcht!«

Den Unglücklichen wurden die Hände auf den Rücken gebunden und man trieb sie unter dem wilden Hohngelächter, wie eine Herde Vieh vorwärts.

»Seid standhaft, meine Freunde!« flüsterte der Bürgermeister seinen Schicksalsgefährten zu, »begehrt nicht, daß wegen uns mehrere Tausende sich der rohen Willkühr des wüthenden Feindes Preis geben sollen. Laßt uns lieber als Märtyrer für unsre guten Mitbürger sterben!«

Kaum hatte er die letzten Worte gesprochen, so erhielt er von einem Dragoner, der seine Rede verstanden, einen Kolbenstoß mit dem Karabiner auf die Brust, daß ein Strom von Blut aus seinem Munde floss und er nach wenig Augenblicken bewußtlos niedersank. Der Zug erlitt durch diesen unglücklichen Vorfall nur einen kurzen Aufenthalt, denn der Halbbruder wurde schnell auf die Seite geschafft, und die übrigen Leidensgenossen erreichten bald die äußere Barriere, deren Eingang durch ein starkes verschlossenes Gitter versperrt war.

Das traurige Schicksal ihres Oberhauptes hatte die gefangenen Rathsherren und Edelleute zwar tief erschüttert, aber nicht entmutigt, und es gab keinen unter Ihnen, der nicht entschlossen gewesen wäre, für seine Vaterstadt zu dulden, und wenn es sein müßte, auch zu sterben.

Jetzt sprengte der Rittmeister von den Dragonern, der sich unterdessen hinterwärts bei den Tiefenbachern eine Weile aufge-

halten hatte zu den Gebundenen heran und gebot ihnen, sie möchten ihren Bürgern zurufen, daß diese augenblicklich das innere und äußere Thor öffnen sollten.

Da trat Ehrentraut an das Gitter und rief mit starker Stimme hinüber:

»Wacke Goldberger! was Ihr auch an uns Unglücklichen verüben seht, laßt Euch nicht von unzeitigem Mitleid zu der Thorheit verleiten, diesen Truppen Eure Thore zu öffnen. Ihr habt nichts Gutes zu erwarten. Zieht eiligst die Zugbrücke auf, und haltet Euch wenigstens so lange, bis der Feldmarschall selbst Euch zur Uebergabe auffordert; dann sucht eine leidliche Kapitulation mit ihm abzuschließen, und —«

Er konnte nicht weiter sprechen, denn wüthend packte ihn jetzt der Rittmeister, schleuderte ihn zurück, und schrie im höchsten Grimme:

»Verfluchter Kegerhund! Diese Hinterlist sollst Du fürchterlich büßen! Im Angesichte der Stadt will ich Dich aufhängen lassen, damit das Gesindel drinnen gleich weiß, was es zu erwarten hat, wenn es sich einfallen läßt, uns Widerstand zu leisten!« —

»Laßt den heillosen Spießbürger aber wenigstens so lange leben,« sagte ein Officier, »bis unser Oberst-Wachmeister herankommt, der hat auch seine größte Freude daran, wenn er einen Keger martern kann. Gönnet ihm das unschuldige Vergnügen! Wir wollen dann förmlich Kriegsgericht über diesen Verräther halten, der sich, bevor er stirbt, noch überzeugen mag, daß seine Hinterlist der Stadt doch nichts genutzt hat; denn die wackern Tiefenbacher werden diese armseligen Festungswerke bald erstürmt haben, und die eben aufgezugene Brücke wird auch kein großes Hinderniß sein!«

Der Rittmeister gab seiner Rede Beifall. Unterdessen fiengen die Soldaten an, sich des Außenwerkes zu bemächtigen. Obgleich die Goldberger von innen heraus mehrere Schüsse thaten, und Mancher von den Kaiserlichen verwundet oder getödtet wurde, so ließen sich die Angreifer dadurch doch nicht in ihrem Eifer hemmen, und nach kurzer Frist war die äußere Barriere, welche nicht besetzt war, da die Vertheidiger sich alle nach der Stadt zurückgezogen hatten, von den Eisenbachern gewonnen und das Gitter gesprengt, um den Nachströmenden leichtern Eingang zu verschaffen. Aber die aufgezugene Brücke hemmte für jetzt das weitere Vordringen. Da wurden die Gefangenen dicht an das Stadtgraben geführt, und vor den Augen der auf der Mauer stehenden Bürger jämmerlich gegeißelt.

»Herr des Himmels!« rief Witting schmerzlich, als er seinen väterlichen Freund mißhandeln sah, »warum muß ich Zeuge des abscheulichen Schauspiels sein, ohne es hindern zu können. O hätt' ich nur einen kleinen Theil Deiner Allmacht, wie wollte ich retten und rächen!«

Ehrentraut, von dem seine Peiniger eben abließen, vernahm die ihm wohlbekannte Stimme des Jünglings; denn nur der unbeträchtliche Theil des Stadtgrabens schied ihn von dem Thoren.

»O guter Siegesmund!« schrie er hinüber, »wohl mir, daß ich noch einmal Dich sehe! Bringe den Meinen die letzten Grüße von mir, und sei, wenn Dich das Schicksal verschont,

ihr Freund und Schützer, ich werde nicht mehr wiederkehren, denn noch heute muß ich sterben.«

Mehr konnte er nicht sprechen, weil der Donner von zwei Geschützen, die man auf den Außenwall gebracht hatte, und jetzt gegen die Stadtmauer abfeuerte, fürchterlich ertönte. Während dessen waren einige Wagentheile in den Graben gesprungen, um die Tiefe desselben zu erproben. Sie überzeugten sich, daß er ohne bedeutende Gefahr zu durchwatzen sei, denn ein trockener Sommer hatte das Wasser sehr vermindert, so daß es einem großen Mann kaum bis an die Brust reichte. Als diese Nachricht kund wurde, warfen sich vier- bis fünfhundert beherzte Soldaten in die Tiefe hinunter, und erreichten nach einer halben Viertelstunde großer Anstrengungen, obgleich Viele von ihnen große Wunden dabei erlitten, denn die Goldberger schossen wacker auf sie herab, — den gegenseitigen Rand. Dieser glückliche Erfolg reizte die Andern zur Racheiferung, und bald wurden Sturmleitern gegen die Mauern angelegt. Fruchtlos war alle blutige Mühe der Bürger. Mit Entsetzen sahen sie ein, daß sie nun der furchtbaren Uebermacht keinen Widerstand mehr leisten konnten. In wilder Verwirrung und mit gräßlichem Wehegeheul flohen sie von dannen, und liefen bleich und bebend durch die Gassen, die Meisten in ihre Häuser, um bei den Ihrigen zu dulden und zu sterben; Viele eilten aber auf das Rathhaus oder in die Kirchen, weil sie an solchen Orten noch eher Gnade und Schutz zu finden vermeinten.

Witting war einer von den Letzten, welche die Mauer verließen. —

»Für die arme Vaterstadt kann ich nichts mehr thun — sie ist unrettbar verloren! Gebe Gott, daß meine Kräfte hinreichend sein mögen, um Schmach oder Tod von den theuren Häuptern abzuwenden, die der edle Mann, den ich Vater zu nennen hoffte, meinem Schutze empfahl.«

So sprach der Jüngling im dumpfen Schmerze zu sich selbst, und eilte dem Ringe zu, um das Ehrentraut'sche Haus recht bald zu erreichen. Hinter ihm schallte fürchterlich das wüthende Geschrei der anstürmenden Eisenbacher.

(Fortsetzung folgt.)

B e o b a c h t u n g e n .

Wenn's nichts hilft, schadet's doch nicht.

Herr Knoßerbacher, dem nichts über das süße Faulenzen geht, hat, um sich demselben ganz widmen zu können, vermittelst einer erheiratheten, kleinen Baarschaft, in der *** gasse eine Schänke angelegt. Da sitzt er nunmehr fast den lieben ganzen Tag, und läßt es seine einzige Sorge sein, die Pfeife brennend zu erhalten, und diejenigen, welche bei ihm einsprechen, und an ihm einen Mann nach ihrem Geschmack finden, recht tief in seine kritischen und politischen Conversationen zu verwickeln, wobei er nicht vergißt, sie zum fleißigen Trinken aufzufordern.

Man muß gestehen, Herr Knasterbacher verschafft sich auf diese Weise wackre Kunden, die zuweilen des Morgens kommen, und spät Abends wieder gehen. Wir gönnen ihm das Glück von ganzem Herzen, nur müssen wir ihn ernstlich bitten, eine tüble Gewohnheit, abzulegen; sie besteht darin, daß er von jedem Glase, welches er seinen Gästen servirt, ein Viertel, zuweilen auch ein Drittel des Inhalts mit einem »Profit« verkostet, was doch ein wenig sehr unschicklich ist. Wie es Herr Knasterbacher mit seiner lieben Bruderschaft halten will, bleibt übrigens ganz in seinem Belieben. (6.)

Der Dichter und die Sängerin.

Als ich in Eurem trauten Kreise
Geliebte! mich noch heimlich fand,
Als ich nach still gewohnter Weise
Mit Euch noch Freudentränze wand,

Da wähl' ich unter einem Baume
Ein Plätzchen mir, am Ostrand,
Da wiegte mich zum süßen Traume
Des Liebchens treue, liebe Hand.

Sie brachte täglich mir ein Bettchen
Gar oft verflohen, oft mit Müß',
Nun träumt' ich süß von ihr, von — Jettchen,
Von Sus'chen, Rös'chen und Nimi.

Nicht weit davon in einer Laube,
Da saß sie selbst, und wachte schier,
Daß ja Niemand mich etwa raube,
Kurz, sie war da, ich war bei ihr.

Sie guckte oft und guckte wieder,
Ich schlief — sie ging und kam und schied, —
Da hör' ich singen meine Lieder,
Mein Dörfchen, oder so ein Lieb.

Ich wache auf, sie hat gesungen,
Vollendet ist ihr zarter Sang.
Was ist zu thun? — Von Lieb' durchdrungen,
Denk' ich zuerst an schuld'gen Dank.

Zum Dank will ich ihr etwas schreiben,
Doch fehlten Feder und Papier,
Dum lies ich's wahrlich diesmal bleiben,
— Doch nein! die Liebe half auch hier! —

Ich nahm ein Blatt vom nächsten Baume,
Und schrieb mit einem Rosendorn:
„Ich liege hier im süßen Traume
An einem nahen Ostrand.“

Wie läppisch war das! Schnell zerrissen
Nahm ich ein zweites, weißes Blatt,
Schreib d'rauf von Ländeln, Scherzen, Küssen,
— Wie gar gewöhnlich, und so matt! —

Ich riß entzwei, nahm noch ein Blättchen
Vom nächsten, niedern Blüthenzweig,
Legt' es auf mein schneeweißes Bettchen,
Und schrieb d'rauf das Gedicht sogleich.

Nun hört mein auserwählt Gedichte,
Das inhaltreichste sicherlich.
Nur nicht gelacht! Ich sitze hier und dichte
Und schreib: „Marie! ich liebe Dich!“

Gesehn! — O w! — mein Blüthenblättchen,
— Der lose, falsche Abendwind! —
Ich warf mich thranend auf mein Bettchen,
— Da kam ein Vogel, flugs, geschwind.

Er haßt es auf, ich seh ihn fliegen, —
O Himmel, Sonne, Siligkeit!
Er flog zu ihr und ließ es liegen
Im Schooße meiner lieben Maid!

Sie hob es auf — ich schlüß mich lachte
Mit meinem Bett verschämt nach Haus,
Sie sah mich schelmisch an, und lachte
Noch brav den armen Dichter aus. (3.)

Buntes aus Vorzeit und Gegenwart.

(Eigenthümliche Dankbarkeit für Lebensrettung.)
In den letzten Tagen des Decembers 1838 ging ein Baudeville-Dichter, Herr D., durch die Straße Louis-le-Grand, in Paris. In demselben Augenblick stürzte ein Maurer, der im dritten Stockwerke eines Hauses eine Fensterlade befestigen sollte, von dort herunter und fiel so glücklich, daß er gerade dem Dichter auf den Rücken zu liegen kam. Beide streckten sich der Länge nach auf der Straße aus, doch ohne sich zu verletzen; D. höchst erschreckt und der Maurer höchst erfreut über das glückliche „Zusammentreffen“, ohne daß er wahscheinlich Arm oder Bein, wo nicht den Hals gebrochen haben würde. Als Beide sich erhoben hatten, eilte der Maurer schnell zum Thürsteher des Hauses, wo er arbeitete, ließ von ihm eine Bürste, und bürstete seinen Lebensretter, ohne weitere Dankbezeugungen, seine beschmutzten Kleider wieder rein. Dieser Umstand beweiset, sagt das „Charivari“ in seiner Nummer 351, vom 19. Decbr., daß man Unrecht hat, von den Baudeville-Schreibern zu sagen, sie seien zu nichts nütz.

